

Körliner Zeitung

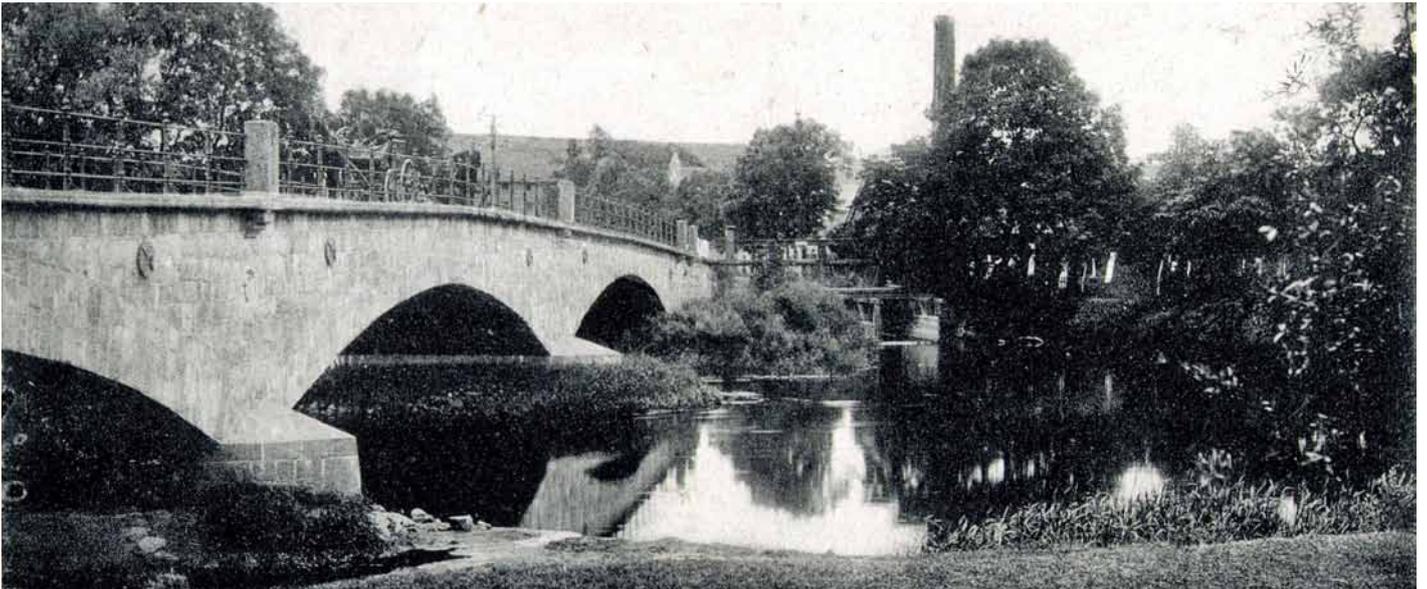
Für Körlin an der
Persante und Umgebung



In Zusammenarbeit mit der
Stadt und Gemeinde Karolino

Ausgabe 26 · Juni 2021

Einzelpreis 6,00 EUR



Körlin, die Persante an der Schlossbrücke ca. 1920(?) und 2021 (Foto: Emilia Filipowicz)

Hühner im Regen



Die Hühner sitzen im Regen
in einer Reihe am Zaun.
Das Gackern ist ihnen vergangen,
sie lassen die Flügel hängen.
Mit größter Besorgnis und Bangen
wie Pessimisten schau'n
die Hühner der Zukunft entgegen.

Die Enten im Hofe hingegen
sind lustig, trotz Regen und Wind.
Sie watscheln durch Tümpel und schnattern.
Im Schlamm sie die Würmer ergattern
und kennen kein Zittern und Zattern.

Die lustigen Enten sind
die Optimisten im Regen.

Fred Endrikat (1890–1942)

20 | 09



Die zwei Seiten von Zwanzigzwanzig

Zwanzigzwanzig hat mir nichts gebracht!
Du hörst mich niemals sagen,
dass wir zusammen mehr können als allein,
denn wenn ich mich umsehe, entdecke ich
Spannung und Unruhe um mich herum.
Jede Woche fühle ich weniger
Verbindung mit Menschen, die ich gerne mag.

Ich fühlte,
dass ich mich der Welt entfremdete
und sag' mir vor allem nicht:
„Es gibt etwas Schönes an jedem Tag“,
denn wie du es auch drehst und wendest,
ich habe dieses Jahr stillgestanden.
Du wirst mich niemals sagen hören,
Zwanzigzwanzig brachte viele Lichtblicke.

Lies dieses Gedicht jetzt von unten nach oben!

Quelle unbekannt;
gefunden von Margret Witte

QUELLENANGABEN

In den Beiträgen geben wir bei folgenden häufig benutzten Quellen lediglich die Verfassernamen oder Kurztitel an:

- WEDIG, Reinhold, *Die Geschichte der Stadt Körlin nach alten Akten, Berichten, Protokollen und Verschreibungen*. In: Elly Isleb-Gutzmann (Hrsg.), *Zur Geschichte der Stadt Körlin a. d. Persante*. Witten, 1987
- ISLEB-GUTZMANN, Elly (Hrsg.), *Körlin, wie es war*. Witten, 1980
- DAMEROW, Max, *Körlin. Geschichten, Erzählungen, Anekdoten und Chronik einer hinter pommerschen Kleinstadt und deren Umgebung*. Salzgitter, 1980
- STABEROCK, Richard, *Der Kreis Kolberg-Körlin. Neumünster (Wachholtz)*, 1968
- VOLLACK, Manfred, *Das Kolberger Land. Seine Städte und Dörfer. Ein pommersches Heimatbuch*. Husum, 1999
- LANDMESSER, Martin, *Die Dorfkirchen im Landkreis Kolberg-Körlin – eine heimatkundliche Annäherung*. Hamburg (Jancke), 1997
- WILKE, Eberhard, *Güter und Gutshäuser im Kolberger Land*. Hamburg/Husum (Jancke), 2003
- Hinz, Johannes, *POMMERN – WEGWEISER durch ein unvergessenes Land*. Würzburg (Kraft), 31992
- Hinz, Johannes, *POMMERN LEXIKON. Geografie, Geschichte, Kultur*. Augsburg (Weltbild), 1996
- Barran, Fritz R., *STÄDTE-ATLAS POMMERN*. Leer (Rautenberg), 1989, 21993
- Internet: www.westernpomerania.com.pl (umfangreiche Sammlung von Fotos von Bau- und Kunstdenkmälern aus deutscher Zeit, geordnet nach der polnischen kommunalen Gliederung)

IMPRESSUM

Herausgeber und Vertrieb: Barbara Hoffmann-Schnettler, Münsterwall 57, 48231 Warendorf, Tel.: 02581-8174, E-Mail: alterego39@gmx.de
Koordination und Finanzen: Hans-Peter Harmel, Karl-Rawitzki-Str. 17, 44795 Bochum, Tel.: 0234-461373, E-Mail: p-harmel@web.de
Chefkorrespondenz: Christoph Szczecinski, Brühlstr. 22, 71679 Asperg, Tel.: 0172-7674139, E-Mail: szczecinski@online.de
Redaktionelle Mitarbeit: Margret Witte, Weitzstr. 15, 26135 Oldenburg(-Osternburg), Tel.: 0441-36149107, E-Mail: margret.witte@ewetel.net
Layout und Satz: Björn Hoffmann, Diekamp 28, 48231 Warendorf, Tel.: 02581-787043, E-Mail: design@logoforma.de
Bilder in dieser Ausgabe: Körliner Bildarchiv; Redaktion; Sammlung Jola u. Christoph Szczecinski; Stadt und Gemeinde Karlino; Sammlung Herbert Baller; Sammlung Helmut Lemke; Emilia Filipowicz; Magdalena Jaworska-Duzynska; Krystian Zalewski

Konto der Körliner Zeitung – Kontoinhaber: Hans-Peter Harmel, Bochum · Bank: Sparkasse Witten
IBAN: DE10 4525 0035 0103 0227 03 · BIC: WELADED1WTN · Verwendungszweck: Körliner Zeitung

Liebe Leserinnen und Leser der „Körliner Zeitung“,

wir hoffen, Sie sind mittlerweile alle („durch“-)geimpft und können etwas mehr Freiheit genießen und der Zukunft wieder optimistischer entgegensehen. Wir von der Redaktion hoffen, dass diese Ausgabe die letzte ist, die wir per Telefon und E-Mails erstellen mussten. Wir schaffen es zwar, eine neue Nummer zusammenzustellen, aber der persönliche Kontakt fehlte uns – wir wollen uns, wenn diese Ausgabe schon fertig ist, in Warendorf treffen, um Barbara beim Versenden zur Hand zu gehen!

Leider wird auch diese Ausgabe etwas magerer ausfallen, denn durch die eingeschränkte Mobilität fehlen uns die Eindrücke von den Reisen in die Heimat, die wir von den Mitreisenden bekamen. Aber Christoph hat einige Neuigkeiten aus Karlino gemeldet bekommen und die wichtigsten gesammelt. Hier haben wir auch von Herrn Helmut Lemke einige Meldungen aus seinem Heimatdorf Lübchow erhalten.

Christoph hat auch wieder fleißig „über die Dörfer“ recherchiert und berichtet dieses Mal über Kowanz und Klein Jestin; zudem blicken wir mit ihm auf zwei Akzente der Stadt zwischen den Flüssen.

Peter, obwohl „Wessi“, hat sich mal des offiziellen Sprachgebrauchs der DDR zum Thema „Ostgebiete“ angenommen. Von Herrn Manfred Hardt, Dessau, hat er schon wertvolle Hinweise bekommen, aber die Redaktion würde sich freuen, wenn ihr dazu weitere Erfahrungsberichte aus den „Neuen Bundesländern“ hereinflattern würden. Leider ist die Anzahl trauriger Familiennachrichten dieses Mal recht umfangreich.

In Bezug auf die Abbildungen in unserer „Kleinen Körliner“ haben Sie sicherlich schon mehrmals festgestellt, dass wir gerne „alte“ und „neue“ Fotos gegenüberstellen. Die historischen Aufnahmen stammen aus dem noch von Elly Isleb-Gutzmann zusammengestellten „Körliner Bildarchiv“ bzw. aus der Postkartensammlung von Jola & Christoph Szczecinski. Wenn wir neue Fotos brauchen, sehen wir zunächst bei den Ausbeuten unserer Fahrten nach Körlin nach. Wenn es aber zu speziell wird (z.B. die Lage der Spüle am Amtsgericht, s. S. 5), fragt Christoph einfach in Karlino nach, und Magdalena Jaworska-Duzynska, Emilia Filipowicz oder Krystian Zalewski ziehen dann mit der Kamera los, um das gewünschte Objekt abzulichten.

Von Emilia erhielten wir eine besonders schöne Bilderreihe: „Unsere“ schönen Flüsse mal aus einer ganz anderen

Perspektive, nämlich vom Kajak aus gesehen! Allen, die uns mit Text- und Bildbeiträgen wieder bei unserer Arbeit unterstützt haben, ganz herzlichen Dank!

Wir denken allerdings – vorausgesetzt, all die Einschränkungen durch Corona sind dann nicht mehr notwendig – auch schon mit vorsichtigem Optimismus daran, ob wir nicht 2022 noch einmal versuchen sollten, einen gemeinsamen Aufenthalt in Körlin zu organisieren! Es ist noch viel Zeit bis dann, wir müssen abwarten, ob die Entwicklung in Deutschland und Polen so positiv (oder besser „negativ“!) bleibt, aber wenn es abzusehen ist, werden wir Sie so schnell wie möglich informieren.

Nun möchten wir Ihnen aber wieder viel Freude beim Durchblättern und Lesen unserer „Kleinen Körliner“ wünschen. Bleiben Sie gesund, bzw. bleiben Sie negativ, und denken Sie positiv!

Ihre Redaktion der Körliner Zeitung:
Barbara Hoffmann-Schnettler, Margret Witte,
Björn Hoffmann, Christoph Szczecinski, Peter Harmel

PS.: Haben Sie sich das Grußwort von Bürgermeister Waldemar Miško zu unserer Nr. 25 und das Foto genauer angesehen (s. Nr. 25, S. 15)? Er steht in seinem Arbeitszimmer und hält unsere Zeitung mit dem Foto seines Rathauses in der Hand; im Hintergrund ist das Fenster aus der Erbauungszeit (1913) mit dem Stadtwappen und der Inschrift „Körlin“ zu sehen. Deutlicher kann der Bürgermeister seine Wertschätzung für die ehemaligen Bürgerinnen und Bürger seiner Stadt eigentlich nicht ausdrücken! Auch in der Mitteilungszeitung von Stadt und Gemeinde Karlino „Wiesci z Karlina“ wurde auf unser kleines Jubiläum hingewiesen (s. S. 22).

Aus dem Inhalt

- Wasserstadt Körlin
- Mit Kajaks auf der Radüe und Persante
- Dörfer in der heutigen Gmina Karlino – Teil VI
- „Pommern“ im DDR-Sprachgebrauch
- Familiennachrichten
- Neuigkeiten aus der kleinen Stadt



Radü, Blick von der Belgarder Brücke flussaufwärts (2014)

Persante unterhalb des Karlsberges (2015)

Wasserstadt Körlin

Eine Recherche von Christoph Szczecinski

Asperg/Karlino (CS). Die beiden Körliner Flüsse Radü und Persante wurden schon oft auf diesen Seiten thematisiert. Angefangen mit der Geschichte der über sie gespannten Brücken oder die Arbeit der Flößer, weiter über die Aktivitäten der Mühlen, die von ihrem Wasser angetrieben werden, bis hin zu Fischern, die an ihren Ufern stehen – das Thema des Wassers, das Körlin umgibt, ist eng mit der Geschichte der Stadt verbunden. Diesmal kehren wir zum „Fließenden“ zurück und reisen entlang der Flüsse und Kanäle zu Plätzen, die die Einwohner der Stadt zu zwei völlig unterschiedlichen Zwecken regelmäßig besuchten.

tragen, die manchmal zum 2. oder 3. Stockwerk herauf gebracht werden mussten. Nach dem Waschen musste das Schmutzwasser entsorgt werden – wieder anstrengende Arbeit. Daher wurde, wann immer es möglich war, die Spülaktivität – für die die größte Menge Wasser benötigt wurde – an die örtlichen Ufer verlagert.

Privilegiert waren hier natürlich die Bewohner von Häusern und Grundstücken in der Nähe von Persante, Radü oder Mühlengraben, die ihre Wäsche nicht weit transportieren mussten und sie auf ihren Grund-

stücken trocknen konnten. Für die Mehrheit der Einwohner gab es jedoch andere Orte, an denen man zu jeder Jahreszeit ganze Familien treffen konnte, die die Wäsche spülten.

Die am meisten frequentierte Stelle lag am Mühlengraben. Heute ist diese Stelle einfach zu finden, wenn man vom Gelände der Feuerwehr zur Schule vorbei am heutigen Museum (im ehemaligen Amtsgericht) geht. Der Bereich unterhalb dieser Straße wurde „An der Spüle“ genannt. Das auf dem Foto sichtbare Gebäude – die ehemalige Reitschule des hier



Mühlengraben am Karlsberg (2014)

Die ersten Plätze sind mit einer schweren Arbeit verbunden, nämlich mit dem Spülen von Wäsche und Kleidungsstücken, die zuvor zu Hause gewaschen wurden. Es gab mehrere Spülplätze in Körlin, und die meisten Einwohner, die keinen Zugang zu fließendem Wasser hatten, benutzten sie. Trotz der zahlreichen Pumpen und Brunnen in der ganzen Stadt war das Waschen von Kleidung und Stoffen zu Hause eine schwierige Aufgabe, da es zunächst schwere körperliche Arbeit erforderte, um erst einmal das Haus mit Wasser zu versorgen, nämlich schwere Eimer zu

stationierten Dragoner-Regiments – diente damals als Aufbewahrungsort für die Ausrüstung der Feuerwehr. Es stand ungefähr dort, wo jetzt der große Parkplatz liegt.

Am Mühlengraben befand sich neben dem o.g. Stand auch eine Spülstelle am Ende der Kirchstr./ul. L. Warynskiego, an der das vor der Mühle aufgestaute Wasser schnell aus der Mühle herausfloss.

Andere Plätze, die den Bewohnern allgemein zur Verfügung standen, befanden sich an der Radü: in der Nähe der heutigen Gärtnerei unterhalb der Scheunenstr. (jetzt ul. Nadbrzeźna) und an der Belgarder Brücke, wo sich ein schwimmendes Holzgitter befand, das auch einem Stofffärber diente, der dort sein Geschäft hatte.

Es gab einen weiteren Stand an der Persante unterhalb des Karlsberges (Abb. s. Nr. 23/2019, S. 1 unten, links). Trotz der manchmal beträchtlichen Entfernungen, die die Einwohner von diesen Orten trennten, und der unbestreitbaren Unannehmlichkeiten der kalten Jahreszeiten hatte das Waschen in den Gewässern rund um die Stadt viele Anhänger.

Abgesehen von der Tatsache, dass es nicht notwendig war, Wasser über große Entfernungen zu tragen, wurde die Spülung durch fließendes Frischwasser, das nicht gewechselt werden musste, viel schneller erledigt als zu Hause. Die Pflege der sozialen Kontakte der Bewohner war auch einer der Vorteile der „Treffen an der Spüle“, besonders wenn es im Sommer angenehm war, draußen zu sein. Der Hauptnachteil waren die schon genannten Wetterbedingungen. In eisigem Wasser war das Spülen sicherlich kein Vergnügen. Deshalb wurden die Hände, die nach wenigen Augenblicken steif waren, immer wieder in einem Eimer mit heißem Wasser aus dem Haus aufgewärmt. Manchmal war es auch notwendig, den Verlust eines Kleidungsstücks oder Bettzeugs zu akzeptieren, das von der schnellen Strömung mitgenommen wurde, aber diejenigen Stücke, die an Seilen hängen blieben, „wechselten“ nie den Besitzer. ➔



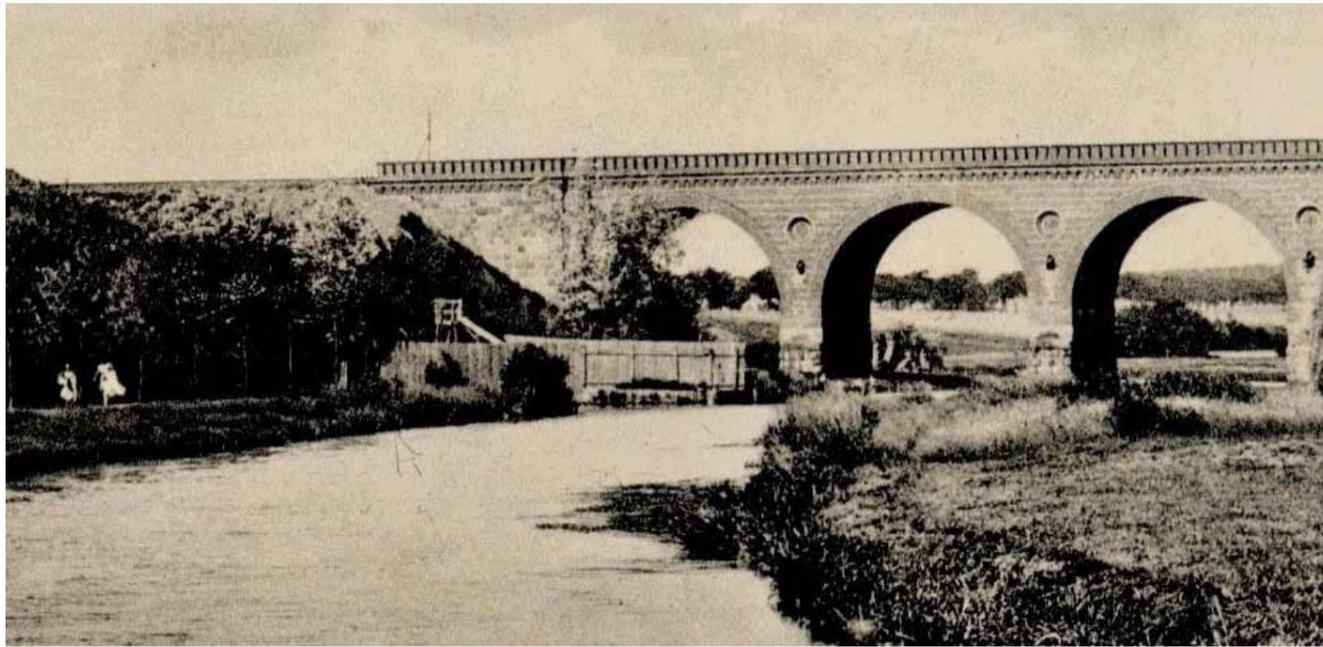
„An der Spüle“, wohl der bekannteste Waschplatz in Körlin unterhalb der ehem. Reitschule (ca. 1940?)



Spüle mit Amtsgericht (ca. 1920?)



Ort der Spüle heute



Badeanstalt an der Eisenbahnbrücke (ca. 1930?) ...

Der zweite Grund, der Anwohner (insbesondere der jungen Leute) an die Ufer der örtlichen Flüsse lockte, war eine viel angenehmere Aktivität als das Spülen von Wäsche, nämlich Baden und Schwimmen. Man kann sich vorstellen, dass das Schwimmen im Sommer bei vielen jungen Menschen sehr beliebt war. Daher ist es nicht überraschend, dass die Anzahl der Badebereiche der Anzahl der Waschplätze in keiner Weise unterlegen war. Der einzige Unterschied bestand darin, dass die Schwimmer die beiden Flüsse bevorzugten und der Mühlengraben nur gelegentlich genutzt wurde. Der wichtigste und am häufigsten von Schwimmern besuchte Ort war das Gebiet zu beiden Seiten der Eisenbahnbrücke über die Radüe. Die Strömung war nicht so stark wie die der Persante, und der Bau der Brücke 1857–59 (s. Nr. 10/2013, S. 5) führte wahrscheinlich zu einer Verbreiterung des Flussbettes an dieser Stelle.

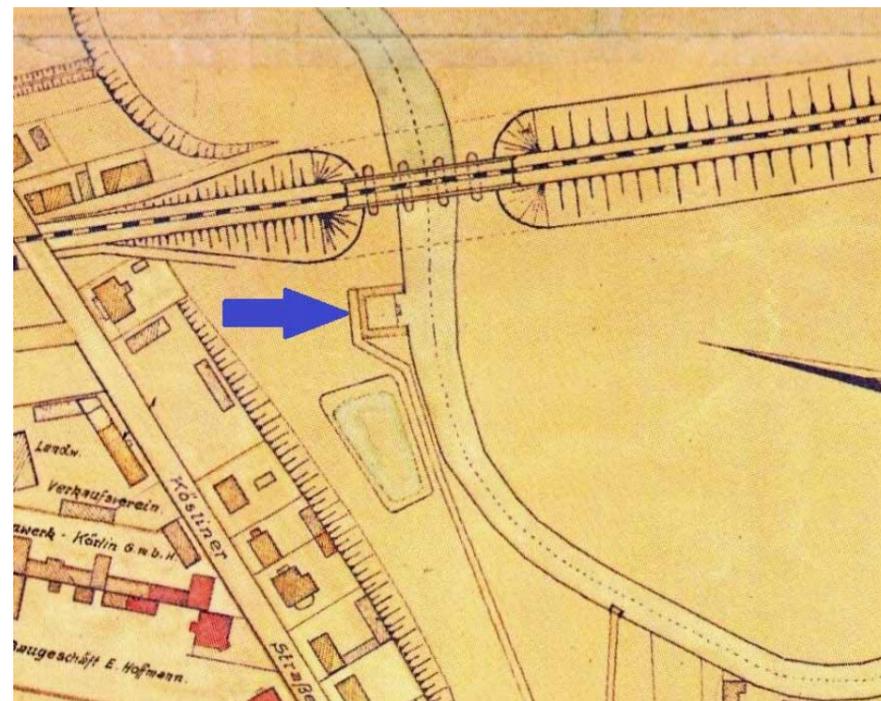
Mitte der 1920er Jahre beschloss die Stadt, einen Badebereich in der Nähe der Brücke auszuweisen. Zu diesem Zweck wurde eine kleine Bucht gegraben, die dann mit einem hohen Lattenzaun eingezäunt wurde. An den Seiten wurden Stege gebaut, eine Wasserrutsche installiert, und die Umkleidekabinen vervollständigten

das Ganze. Der Badebereich befand sich etwas näher an der Brücke als die heutigen Gebäude (ungefähr bei dem heutigen „Strand“), weil die Oellrichschen Teiche der örtlichen Brauerei (s. Nr. 25/2020, S. 5) den Bereich des heutigen Fest- und Sportgeländes belegten.

In einem so ausgestatteten Schwimmbad konnten Schwimmstunden genommen werden, die von Mitgliedern des Turnvereins gegeben

wurden. Unter ihrer Aufsicht wurden auch kleine Schwimmwettkämpfe veranstaltet. Es ist erwähnenswert, dass das Schwimmenlernen oft mit verschiedenen „Hilfsmitteln“ durchgeführt wurde, wie gelöteten Dosen, die mit Riemen am Körper befestigt waren, oder einer gewöhnlichen Schweineblase, die mit Luft aufgepumpt wurde.

Da der Eintritt in den Badebereich kostenpflichtig war, stellte die Stadt



... und ihr Platz auf der Karte von 1938 (s. Nr. 14/2015, S. 1)



Körliner Jugend auf dem 3-Meter-Brett in der Badeanstalt (ca. 1940?)

eine Person ein, um Ordnung zu halten und die Gebühren zu kassieren. Allerdings nicht alle wollten für das Baden bezahlen, und vielen Jugendlichen fehlten einfach die Mittel. Darum suchte man andere Plätze für das nasse Vergnügen.

Sehr beliebt, aber auch große Schwimmfähigkeiten erforderlich, war das Schwimmen in der Radüe flussabwärts zur Belgarder Brücke. Unterwegs konnte man auf „wilde“ Bade-

bereiche stoßen. So wurde beispielsweise an der Stelle, an der die Radüe eine scharfe Biegung macht, viel Sand von der Strömung abgelagert, was zu seichtem Wasser und einem kleinen Strand führte. Aus diesem Grund war es ein Ort, der von Kindern, die nach flachen Plätzen zum Spielen im Wasser suchten, eifrig besucht wurde. Von diesem Punkt an wurde der Fluss tiefer und weniger zugänglich und erreichte seine größte Tiefe von bis zu 7 m etwa 200 bis 300 Meter vor der Brücke. An dieser Stelle zeigten die besten Taucher ihre Fähigkeiten, indem sie Steine vom Grund holten.

Der nächste Badebereich befand sich – genau wie heute – am Wasserfall an der Belgarder Brücke. Er wurde jedoch nicht so oft besucht, da die umliegenden Wiesen als Weiden genutzt wurden und ihre Besitzer die Badefreuden der nicht immer leisen Kinder und Jugendlichen nicht immer positiv beurteilten...

Wie man sich vorstellen kann, war eine weitere Brücke, diesmal die Schlossbrücke über die Persante, der nächste Badepunkt. Das sanft abfallende, sandige Ufer ermutigte dazu, an dieser Stelle zu bleiben, aber die rauschende Strömung der vereinigt-

ten Flüsse war selbst für die besten Schwimmer eine Herausforderung. Auch der nächste Bereich direkt neben der ehemaligen kleinen Brücke über die Persante (s. Nr. 23/2019, S. 1), kurz vor dem Ort, an dem der Flussverlauf später durch das Stauwehr begradigt wurde, war eine Herausforderung für erfahrene und ausdauernde Schwimmer.

Verlässt man die zwei Körliner Flüsse, kommt man zu dem letzten Badestrand, der sich in der Nähe der Mündung des Mühlengrabens in die Persante befand. Es war der erste Badebereich in Körlin, der Umkleidekabinen anbot, und wurde auf Initiative der Besitzer des dort ansässigen Restaurants „Deutscher Reichsgarten“ (allgemein bekannt als „Klimbim“) gegründet. Dank dessen konnte man sich nach dem Schwimmen im Mühlengraben auf der Terrasse des Restaurants ausruhen und dessen Angebot nutzen.

Christoph Szczecinski

Literatur:

1. Kolberger Zeitung Nr.7/8, 9, 10, 1972
2. Körliner Zeitung 05/1993



Heute: „Strand“ an der Stelle der ehem. Badeanstalt (2015)

Mit Kajaks auf der Radüe/Radew und Persante/Parseta

Eine Ergänzung zum Beitrag „Wasserstadt Körlin“

Asperg (CS). Seit 14 Jahren steigen Freiwillige aus Karlino und der Region in die Kajaks ein, um die Radüe und Persante hinunterzufahren, aber dabei auch um für die Umwelt etwas Gutes zu tun. Sie befreien beide Flüsse von Sachen, die diejenigen ins Wasser geworfen haben, die die Natur nicht respektieren. In diesem Jahr meldeten sich sogar 36 Personen, denen Ökologie und Ordnung, aber vor allem die Schönheit der Natur rund um die beiden Wappenflüsse von Körlin/Karlino am Herzen liegen. Die Strecke führte von der Eisenbahnbrücke in Karlino bis nach Fritzow/Wrzosowo.

Diese Veranstaltung wurde vom Sport- und Freizeit-Management in Karlino organisiert, und dank Frau Emilia Filipowicz, die mit Ehemann Pawel tatkräftig mitwirkte, bekamen wir diese schönen Bilder, die den Beitrag „Wasserstadt Körlin“ auf das Schönste ergänzen:



Radüe bei der ehem. Gasanstalt



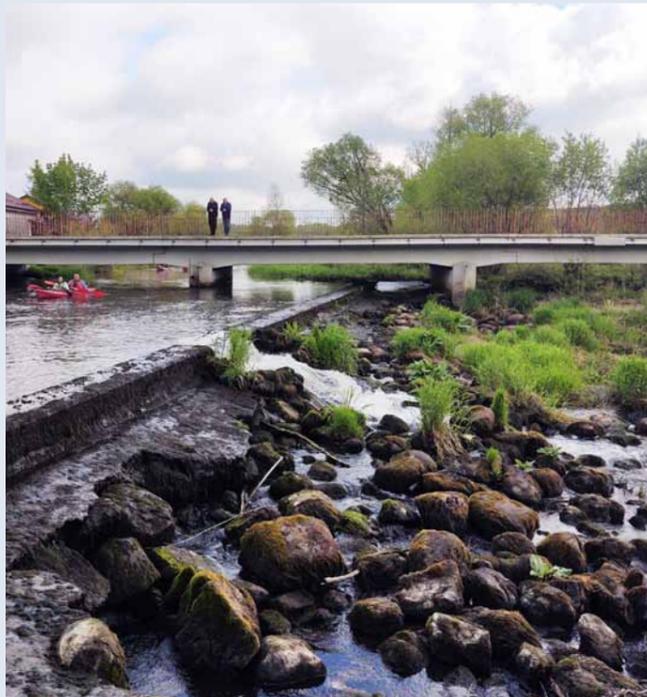
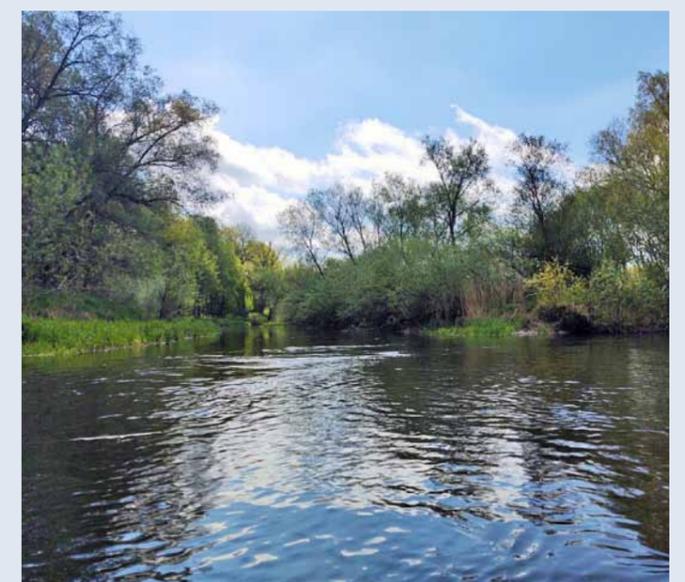
Persante an der Ruine des Schlosses



Schleuse vom Mühlengraben zur Persante am „Amt“



Persante; von rechts (Blick flussabwärts) bzw. links (Blick flussaufwärts) mündet der Mühlengraben



„Wasserfall“ an der Belgarder Brücke



Emilia u. Pawel Filipowicz mit dem „größten Fang“



Das „Ergebnis“ des Tages

Dörfer in der heutigen „Gmina Karlino“ – Teil VI: Kowanz, Klein Jestin

Für die heutigen Bewohner von Karlino, vorgestellt von Christoph Szczecinski

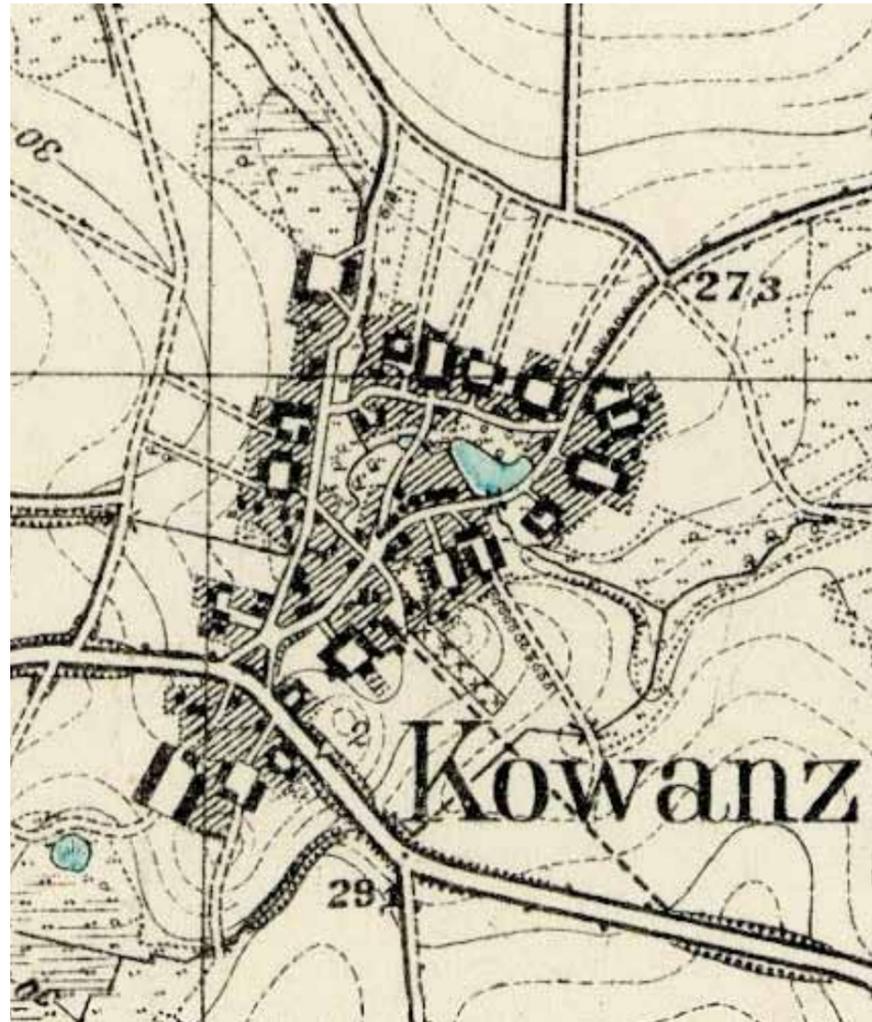
Kowanz – Kowańc

Asperg (CS). Das Dorf Kowanz wurde wahrscheinlich im 13.–14. Jahrhundert von deutschen Siedlern an der Stelle einer ehemaligen slawischen Siedlung an der ursprünglichen Salzstrasse Kolberg – Groß Jestin – Körlin – Belgard – Nakel/Netze*) gegründet.

Der Name könnte von slawischen „kowacz – Schmied“ abgeleitet sein. Die erste Erwähnung des Dorfes „Kuwantze“ in den Dokumenten stammt aus dem Jahr 1434. Während des Dreißigjährigen Krieges 1618–48 wurde Kowanz vollständig zerstört. Nachdem es an seiner früheren Stelle wieder aufgebaut worden war, haben die anschließenden Turbulenzen des Siebenjährigen Krieges 1756–63 das Dorf verschont. Daher lebten in Kowanz Ende des 18. Jahrhunderts etwa 210 Einwohner, und es war damit eins der größten Dörfer in der Region Kolberg. „Da sich das Dorf seit seiner Gründung ... in landesherrlichem Besitz befand, kam es nicht zur Bildung eines Gutes...“ (VOLLACK, S. 368), so dass Kowanz immer ein reines Bauerndorf war.

In räumlicher Hinsicht war Kowanz ein Runddorf, in dem sich um den zentralen Platz (Anger) die ihm zugewandten Torgebäude und Wirtschaftsgebäude befanden. Die 23 Höfe bestanden normalerweise aus vier Gebäuden. Das Wohngebäude befand sich gegenüber dem Tor und wurde links von einem Stall und rechts von einer Scheune flankiert.

Zwei kleine Bäche flossen durch die Siedlung und speisten zwei Teiche. In dem „Kleinen Teich“ wurde Wasser aufgestaut, um später in den „Großen Teich“ übertragen zu werden, der als Feuerlöschteich diente. Dort hat man auch Karpfen gezüchtet, die jedes



Kowanz – ein Ausschnitt der Karte des Kreises Kolberg-Körlin von 1939

Jahr im Herbst gefangen wurden. Im Winter haben junge Menschen gerne auf der gefrorenen Oberfläche ihre Eiskunstlauf-Fähigkeiten gezeigt.

Administrativ gehörte das Dorf zum Amt Körlin. Im Jahr 1816 betrug die Einwohnerzahl 290. Die höchste Einwohnerzahl wurde 1855 mit 496 verzeichnet. Im Jahre 1939 hatte Kowanz 402 Einwohner.

Eine Schule in Kowanz existierte bereits im 18. Jahrhundert. Das

für den Unterricht damals genutzte Gebäude wurde durch ein im Jahr 1830 neu gebautes ersetzt, das seine Funktion bis 1939 erfüllte. In diesem Jahr nahmen 53 Kinder am Schulunterricht teil. Man kaufte damals ein Stück Land, um ein neues Schulgebäude zu bauen, aber der Zweite Weltkrieg vereitelte diese Pläne.

Aufgrund der Nähe zu Körlin hatte Kowanz nie eine eigene Kirche, sondern die Einwohner gehörten der

dortigen Gemeinde an. Bestattungen von Menschen aus Kowanz fanden ebenfalls in Körlin statt, bis im Jahr 1830 auf der Feldmark „Eichsberg“ in Kowanz ein Friedhof eingerichtet wurde. Das Gebäude, das sich am Eingang des Friedhofs befand und als Lagerhaus für Feuerwehrgeschäften diente, erhielt eine zweite Funktion als Friedhofskapelle. Auf dieses Gebäude wurde ein kleiner Turm gebaut und eine kleine Glocke aufge-

hängt, die die Bewohner sowohl im Brandfall alarmierte als auch über Beerdigungen informierte.

1897 kaufte die Gemeinde von Wilhelm Molzahn, dessen Hof parzelliert war, 2 ha. Land neben dem Friedhof. Auf diese Weise wurde seine Fläche erheblich vergrößert und die gesamte Umrandung des Friedhofs mit einer Hecke bepflanzt. An dem Abschnitt, der an den Weg („Kirchensteig“ ge-

nannt) entlang der Straße nach Körlin grenzte, wurde eine Mauer aus Feldsteinen errichtet, die aber 1935 entfernt wurde, um dort Tannen zu pflanzen (s.u. S. 22).

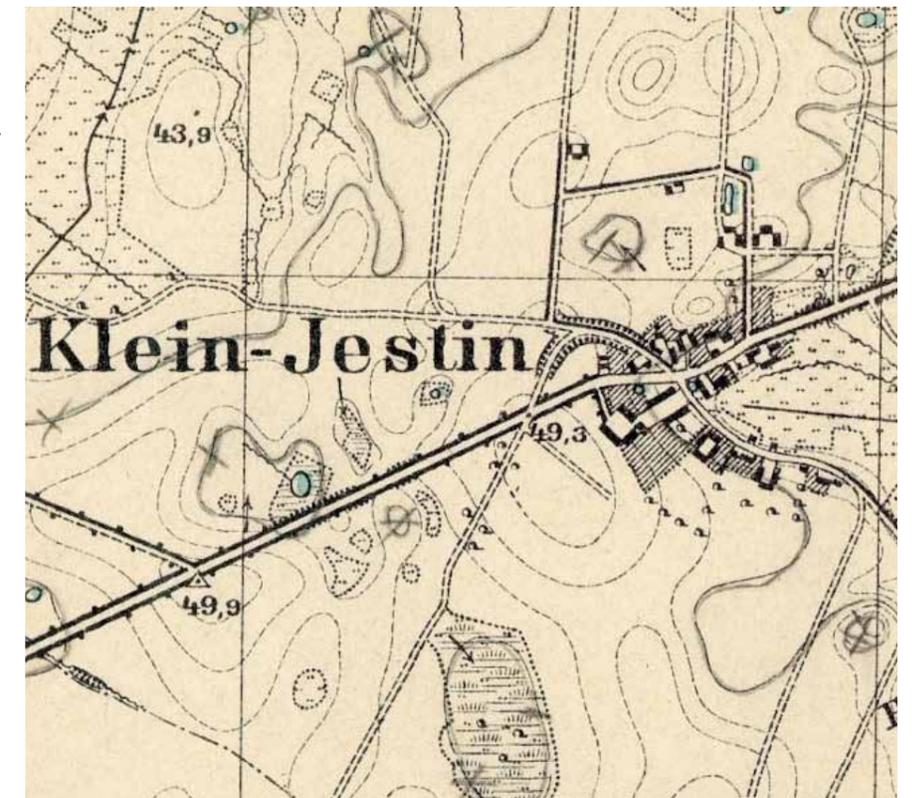
*) *Nakel/Netze, bis 1920 Kreis Wirsitz/RegBez. Bromberg, Provinz Posen; jetzt Naklo nad Notecia, Woj. Kujawsko-Pomorskie (s. Nr. 25/2020, S. 16)*

Klein Jestin – Gościnko

Asperg (CS). Klein Jestin ist einer der wenigen Orte im Körliner Land, deren erste Erwähnung genau datiert ist – in diesem Fall auf den 11. August 1290. Damals wurde das Dorf zusammen mit Altbork/Stary Borek und Groß Jestin/Gościno in einem „Paket“ an das Zisterzienserkloster Doberan (heute Bad Doberan/Landkreis Rostock) verkauft. Nach den schnell wechselnden Eigentümern in den folgenden Jahren wurde die Stadt Kolberg über hundert Jahre lang neuer Eigentümer des Anwesens. Dann ging das Dorf (spätestens 1666) in die Hände der Familie von Damnitz über, die es bis 1804 besaß. Danach wechselte das Gut mehrmals den Besitzer.

An dieser Stelle kann man über die Herkunft des Namens Klein Jestin (sowie Groß Jestin) spekulieren, der in den ersten Erwähnungen lautete: Jezstyn, Gezstyn, Yestyn oder Iestin. Der Name hat seinen Ursprung in den slawischen Worten „gost, polnisch gość = Gast“ und „gostina, poln. gościniec = Gasthaus“. Im Plattdeutschen besteht die Tendenz, den Buchstaben „g“ als „j“ auszusprechen, und so hat sich wahrscheinlich der Name beider Orte entwickelt. Er könnte also von den Krügen oder Gasthäusern stammen, die sich an der ehemaligen Salzstraße von Kolberg nach Nakel (s.o.) befanden.

Ursprünglich war Klein Jestin eine kleine Siedlung, deren wenige Gebäu-



Klein Jestin – Ausschnitt aus der Karte des Landkreises Kolberg-Körlin von 1942

de sich in Form eines Hufeisens um einen kleinen Platz befanden („Sackplatzdorf“). Es gab deshalb nur wenige Häuser, weil es anfangs eher ein Landgut als ein Dorf im wahrsten Sinne des Wortes war. Um 1780 gab es neben dem Gut drei Bauernhöfe, einen kleinen Krug und eine Schmiede.

Nach der ersten Volkszählung des preußischen Staates von 1813 lebten 43 Menschen in Klein Jestin. Das Ereignis, das die spätere Entwicklung

dieser ursprünglich winzigen Ortes bestimmte, war zweifellos der Bau der Straße Stettin – Danzig im Jahr 1830, die das Dorf mit dem nahe gelegenen Körlin verband und den Zugang zum lokalen Markt und später zu Eisenbahnverbindungen ermöglichte.

Bis 1864 wurden einige neue Bauernhöfe gebaut, und die Einwohnerzahl stieg auf 145, während es 1871 schon zwölf Wohngebäude gab (vier gehörten dem Gut). Das Dorf erlebte ➔

1887 einen echten Umbau, als ein Teil des Gutes parzelliert und 15 neue Bauernhöfe geschaffen wurden. 1925 gab es in Klein Jestin bereits 27 bewohnte Häuser. Im Jahre 1939 betrug die Einwohnerzahl des Dorfes 190.

Das auf der Postkarte sichtbare Schulgebäude wurde 1911 erbaut. Es war eine Ein-Klassen-Schule, und zusätzlich gab es dort eine Lehrerwohnung. 1939 wurden dort 31 Kinder unterrichtet.

Christoph Szczecinski

Quellen:

1. VOLLACK, S. 366–375, S. 337–341
2. Hugo Haeger und Fritz Baller: „Geschichte des Dorfes Kowanz“. Körliner Zeitung Nr. 4/1993
3. Fritz Baller: „Kleine Chronik der Gemeinde Kowanz“. Kolberger Zeitung 11/1959
4. Körliner Zeitung 01/1999

Gasthof Behling
Klein-Jestin Tel. Ramelow 42
Gastwirtschaft und Ausspannung

Dampfmolkerei Kleinjestin
Fernruf Ramelow 21 G. Nagel Fernruf Ramelow 21
Verkaufsstelle in Kolberg: Jahnstraße 2

Zwei Anzeigen aus dem Adressbuch von 1937 ...



Klein Jestin in den 1920er Jahren. Oben das Gasthaus „Zum Weißen Schwan“, links die Schule und rechts der Blick auf die Straße vom Gasthaus in Richtung Stettin.

„Pommern“ im DDR-Sprachgebrauch

Bochum (PH). Vorweg: Den folgenden Text schreibe ich als „Wessi“, der die Umstände nicht selber erlebt hat. Eine ganz große Hilfe war mir Herr Manfred Hardt, Dessau-Roßlau, der mir folgenden Brief zusammen mit Auszügen aus DDR-Lexika schickte – ganz herzlichen Dank!

Lieber Herr Harmel,

Sie sind der Erste, der nach fast 30 Jahren Informationen aus unseren DDR-Lexika erhalten wollte. Das von 1968 wollte ich schon entsorgen.

Nach den vielen polnischen Namen in diesen Nachschlagewerken erholte ich mich erst einmal, indem ich über unser Pommern bei Bertelsmann nachgelesen habe. Alle diese Bände werden fast nur noch beim Staubabwischen berührt, da sie nun schon lange vom Internet überflügelt wurden. Trotzdem wurde ich angeregt, mal wieder in die Pommernbücher zu schauen, die wir uns erst nach der Wende zulegen konnten.

Alles Gute für unsere „Körliner“! Hoffen wir gemeinsam, dass die Pandemie, die uns immer mehr belastet, besiegt werden kann!

Herzlich grüßen Sie sowie Ihre Frau vor allem mit guten Wünschen für die Gesundheit

Ursula & Manfred Hardt

Pommern – was steht darüber in DDR-Lexika?

BI UNIVERSALLEXIKON
IN FÜNF BÄNDEN
VEB BIBLIOGRAPHISCHES
INSTITUT LEIPZIG

Band 1 erschien 1988, also noch zur DDR-Zeit, aber Band 5 mit Abgaben über Pommern erschien erst im Februar 1990. Dieser erhielt den Hinweis, dass durch die Umwälzungen in

jüngster Zeit umfangreiche Überarbeitungen nötig waren.

S. 233/234

Pommern: siehe Pomorze

Pomorze: histor. Gebiet in Polen, umfaßt die Pojezierze Pomorskie und die poln. Ostseeküste bis zur Wislamündung. – Der östl. Teil war Ende des 12. Jh. bis 1294 selbständiges Herzogtum (Pomerellen), das 1308/09 unter der Herrschaft des Deutschen Ritterordens geriet und 1466 wieder zu Polen kam; 1772 und 1793 (1. und 2. Teilung Polens) von Preußen annektiert, wurde es 1920 wieder polnisch. – Der westl. Teil wurde Anfang des 12. Jh. selbständiges Herzogtum (Pomern), das auch weite Gebiete westlich der Oder umfasste. Im 13. Jh. begann die deutsche Kolonisation; seit 1295 häufige Teilungen und wachsende Abhängigkeit von Brandenburg, das 1637 die Erbfolge in Pommern erhielt. Nach schwedischer Besetzung im Dreißigjährigen Krieg kam 1648 das Gebiet östlich, 1815 auch westlich der Oder an Brandenburg-Preußen bzw. Preußen (Provinz Pommern); 1945 kam das Gebiet östlich der Oder zu Polen.

„Mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland und der DDR im Jahre 1949 traten die deutsch-polnischen Beziehungen in eine neue Phase ein, denn Polen hatte nun ein sozialistisches ‚Bruderland‘ an seiner westlichen Grenze. Darauf durften überkommene Stereotype nicht weiter angewendet werden, um das sozialistische Lager nicht durch Konflikte zu belasten. Die DDR-Führung stand wiederum vor der Aufgabe, Polens neue Grenze zu garantieren, obwohl deutsche Kommunisten keineswegs mit der in Jalta und Potsdam beschlossenen Westverschiebung Polens einverstanden waren. ...

Innerhalb des sowjetischen Lagers aber war für solche Gefühle kein Platz. Die DDR-Führung musste sich den Zielen sowjetischer Politik unterordnen und die Oder-Neiße-Grenze als Westgrenze Polens anerkennen.“¹⁾

Im „Görlitzer Abkommen“ vom 6. Juli 1950 wurde diese Grenze ausdrücklich „als Staatsgrenze zwischen Polen und Deutschland“ (Deutschland, nicht nur der DDR!) anerkannt, und so beschworen der DDR-Ministerpräsident Otto Grotewohl (1894–1964, MPr. 1949–1960) und sein polnischer Amtskollege Józef Cyrankiewicz (1911–1989, MPr. 1947–1952, 1954–1970) die „Oder-Neiße-Friedensgrenze“.

Fortan wurde in der DDR praktisch alles Deutsche, was jenseits von Oder und Neiße gewesen war, ignoriert bzw. aus dem Sprachgebrauch getilgt. Man folgte offiziell der polnisch-nationalistischen Propaganda von den von Polen „wiedergewonnenen West- und Nordgebieten“ (die zuletzt 1113–1135 unter polnischer Herrschaft gestanden hatten...). „Die DDR-Führung leugnete das Problem von Flucht und Vertreibung, so war z.B. offiziell nicht von Flüchtlingen oder Vertriebenen, sondern von Umsiedlern die Rede. Das Schicksal von Millionen Deutschen, die von der Vertreibung betroffen waren, wurde praktisch totgeschwiegen.“²⁾ ➔

Als die Beschlüsse der Konferenzen von Jalta (Febr. 1945) und Potsdam (2. Aug. 1945) bekannt wurden, die deutschen Gebiete östlich von Oder und Neiße „unter polnische Verwaltung“ zu stellen und die dortige deutsche Bevölkerung „umzusiedeln“, waren die KPD bzw. später die SED strikt dagegen. Noch 1946 lehnte die SED die Oder-Neiße-Grenze ab; der aus Guben/Neiße (jetzt: Kreis Spree-Neiße) stammende Vorsitzende Wilhelm Pieck (1876–1960; 1949–1960 Präsident der DDR) soll fürchterlich dagegen gewettert haben, dass „die Pollacken“ so viel deutsches Land bekommen sollten.

**MEYERS KLEINES LEXIKON
IN DREI BÄNDEN
VEB BIBLIOGRAPHISCHES
INSTITUT LEIPZIG 1968
DRITTER BAND S. 94**

Pommern: histor. Gebiet an der Ostsee, Teil des Balt. Landrückens (Pommersche Seenplatte, Pojezierze Pomorskie, bis 256 m) links der Oder Ostteil der Bezirke Neubrandenburg und Rostock, rechts der Oder zu den poln. Wojewodschaften Szczecin und Koszalin gehörig.

Pomorze Pommerellen: histor. Gebiet an der poln. Ostseeküste zwischen Oder und Wisla, mit dem Pojezierze Pomorskie, einem wald- und seenreichen Moränenzug.

Die Landkarten wurden radikal polonisiert; sämtliche deutsche Ortsnamen verschwanden (eine Entwicklung, die wir allerdings auch in Deutschland seit ca. 2000 wahrnehmen). Dabei war man „polnischer als die Polen“. Hier zwei schöne Beispiele (durch die ich überhaupt erst auf die Idee kam, mich mit diesem Thema zu beschäftigen):

- **Deutsch:** Stettiner Haff
- **Polnisch:** Zalew Szczeciński
- **DDR-Deutsch:** Oderhaff

- **Deutsch:** Pommersche Bucht
- **Polnisch:** Zatoka Pomorska
- **DDR-Deutsch:** Oderbucht

Noch 1968 wurden deutsche Ländernamen in der DDR entfernt: Die „Evangelische Kirche in Schlesien“ wurde in „Kirche des Görlitzer Kirchengebietes“ und die „Pommersche Evangelische Kirche“ in „Evangelische Landeskirche Greifswald“ umbenannt. Die Polen dagegen behielten, an ihren Sprachgebrauch angepasst, Namen wie „Pomorze“ und „Slask“ (Schlesien) bei und nannten auch Städte in der DDR weiterhin z.B. Poczdam, Frankfurt nad Odra, Lipsk (Leipzig) oder Misnia (Meißen).

Interessant ist hier auch der Blick der Polen auf das nördliche Ostpreußen, das als „Oblast Kaliningrad“ an die Sowjetunion bzw. Russland gekommen war: Während in der DDR offiziell nur die russischen Ortsnamen benutzt wurden, benennen die Polen (z.B. in einer Internet-Karte von 2010) die Städte auch noch mit den angepassten deutschen Namen, z.B.:

- **Deutsch:** Königsberg
- **Polnisch:** Królewiec (król = König)
- **Russisch/DDR-Deutsch:** Kaliningrad

- **Deutsch:** Tilsit
- **Polnisch:** Tyśła
- **Russisch/DDR-Deutsch:** Sowjetsk *)

- **Deutsch:** Gumbinnen
- **Polnisch:** Gabin (nasal)
- **Russisch/DDR-Deutsch:** Gussew

- **Deutsch:** Pillau
- **Polnisch:** Pilawa
- **Russisch/DDR-Deutsch:** Baltijsk

- **Deutsch:** Tapiau
- **Polnisch:** Tapiawa
- **Russisch/DDR-Deutsch:** Gwardiejsk

Dabei gibt es unter den Russen Bestrebungen, z.B. Kaliningrad nicht mehr nach einem von Stalins Paladinen zu benennen (Michail Kalinin, 1875–1946, 1923–1946 nominelles Staatsoberhaupt), sondern in z.B. „Königsberg“ oder „Immanuel-Kant-Stadt“.

*) Eher anekdotisch ist ein Fund, den meine Frau und ich in den Käse-Abteilungen von Supermärkten in Moskau und S.-Peterburg machten: Dort gab es „Tilsitskij“!

Eine Bitte an unsere Leserinnen und Leser, die den DDR-Alltag erlebt hatten: Können Sie noch weitere Beispiele nennen? Gab es bei Ihnen „Tilsiter Käse“, haben Sie „Königsberger Klopse“ oder „Schlesisches Himmelfreich“ zubereitet? Die Redaktion freut sich über jede Zuschrift!

Peter Harmel

Quelle:
Felix Escher/Jürgen Vietig:
Deutsche und Polen. Eine Chronik.
Berlin (Nicolai), 2002
1) S. 184-185
2) S. 188

Für einen Porträtmaler

Die gnädige Frau, die alte, die hab‘ ich konterfeit.
Sie hatte manche Falte, drob war sie nicht erfreut.

Die Falten und die Runzeln, die malt‘ ich nimmermehr.
Drob tät sie gnädig schmunzeln, das freut‘ die Alte sehr.

Sie hatte viele Pocken – ich fand den Teint so klar.
Sie hatte falsche Locken – ich lobt‘ ihr schönes Haar.

An ihrer roten Nase pries ich den feinen Ton.
Denn jede schöne Phrase, die findet ihren Lohn.

Die Alte fand geraten ihr gnädig Konterfei.
Sie zahlt‘ mir zehn Dukaten, weil’s gar so ähnlich sei.

Wilhelm Busch (1832–1908)

Wir nehmen Abschied...

Asperg (CS). Am 01.12.2020 verstarb in Frankfurt a. M. Siegfried Knütter – ein langjähriger Mitarbeiter der Körliner Zeitung. 1927 in Redlin/Kreis Belgard geboren, hat er seine Kindheit in Körlin verbracht. Nach Beendigung der Schulzeit zog er 1942 nach Gartz an der Oder, um dort eine Ausbildung zu machen. Als Hobbyforscher hat er besonders in den 1990ern und Anfang der 2000er Jahre mit seinen Beiträgen aktiv an der Körliner Zeitung mitgearbeitet. Als unermüdlicher Sammler hat er viele Stücke, die von Bedeutung für seine Heimat sind, dem Körliner Archiv von Frau Elly Isleb-Gutzmann beige-steuert.

Meine Bekanntschaft mit Siegfried fand ihren Ursprung vor zehn Jahren in einem Brief, den er mir geschrieben hatte. Seitdem haben wir uns mehrmals im Jahr geschrieben, und 2014 durfte ich ihn persönlich kennenlernen. Er war immer sehr an den Körliner Geschehnissen interessiert und hat mit großer Freude jede Ausgabe der Körliner Zeitung empfangen und kommentiert. Ich schätzte besonders die in seinen Briefen offene, freundliche und warmherzige Art sowie seine geschichtlichen Erzählungen über die Heimat. Er hat mich auch mit Postkarten, Dokumenten und Büchern aus seiner Sammlung sehr unterstützt. Seine großzügige Spende des Briefes von Herzog Barnim X. von Pommern-Stettin an das Museum in Körlin ist in der Stadt mit großer Freude und Dankbarkeit empfangen worden (s. Nr.17/2016).

"Sprach der Knabe:
Dass das weiche Wasser in Bewegung
Mit der Zeit den mächtigen Stein besiegt.
Du verstehst, das Harte unterliegt."
(Bertolt Brecht)

Wir nehmen Abschied von
Siegfried "Sigg" Knütter
* 16.07.1927 † 01.12.2020
der im Alter von 93 Jahren verstorben ist.

Für alle, die ihm zu Lebzeiten nahe standen:
Christa & Manfred Ampferl im Namen der Angehörigen
Carolin Burfeind im Namen des Freundes- und Kollegenkreises

Traueradresse: Petra Mauch, Taborweg 7, 78467 Konstanz

Die Beerdigung fand im engsten Familienkreis in Radolfzell am Bodensee statt.

Wir haben in Siegfried einen treuen Leser verloren, und ich werde seine Briefe sehr missen. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Christoph Szczeciński

Ein Lebenskreis hat sich geschlossen.

Frieda Steinberg
geb. Boldt
* 25. 8. 1919 † 3. 12. 2020

In stillem Gedenken
Helga Munsche geb. Steinberg
Klaus-Peter und Birgit Steinberg
Robert
Folkert und Martina mit Hendrik, Kristian, Karla, Lorenz und Jakob
Lutz und Martje mit Ada und Ine
Thorge
Tjordis
und alle, die ihr nahe standen

Heide, Markt 52 - Domicil
Traueranschrift:
Helga Munsche, Robert-Koch-Straße 9, 25746 Heide

Die Trauerfeier findet im engen Kreis statt.

Was du aus Liebe uns gegeben,
dafür ist jeder Dank zu klein.
Was wir an dir verloren haben,
das wissen wir nur ganz allein.

Dankbar, traurig und voller Liebe für alles, was sie für uns war und getan hat, nehmen wir Abschied von

Elisabeth Gahlbeck
geb. Panten
* 16.05.1939 † 27.01.2021
in Körlin/Pommern

Du wirst immer in unserem Herzen sein.

Dieter Gahlbeck
Silke und German mit Katharina und Philipp
Dörte und Siegfried mit Eva
Astrid mit Charlotte
und Verwandte.

57482 Wenden - Gerlingen, Elbener Str. 65
Aufgrund der aktuellen Situation findet die Urnenbeisetzung in aller Stille im engsten Familienkreis statt.

*Unaufhaltsam lenkt der Wind.
Ein Lebenskreis hat sich geschlossen.*

Edith Theisen
geb. Venzke
* 12. Juni 1922 † 22. März 2021

In stillem Gedenken nehmen wir Abschied von einem lieben und tapferen Menschen.

Im Namen aller Angehörigen:
Hans-Peter Kirsch

Ellenz-Poltersdorf, den 22. März 2021
Traueranschrift:
Hans-Peter Kirsch, Gartenstr. 13, 56821 Ellenz-Poltersdorf

Auf Wunsch der Verstorbenen wird die Urne in der Ostsee beigesetzt.

In Liebe und Dankbarkeit haben wir uns von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma Abschied genommen



ILSE DREWS
geb. Gehrke
23.3.1923 24.05.2021

Von der Heimat einst vertrieben
die ich doch so sehr geliebt,
gehe ich ein zum ewigen Frieden
wo der Herr mir Ruhe gibt.

In stiller Trauer die Familienangehörigen

Die Urnenbeisetzung fand Ihrem Wunsch entsprechend im engsten Familienkreis statt.

Ferner erhielten wir die Nachricht, dass Herr Klaus Krüger, Berlin, verstorben ist.

Wir sprechen allen Angehörigen unser Mitgefühl aus.

(Alle Angaben wurden uns so von Angehörigen oder Bekannten übermittelt, die Redaktion bittet um Verständnis. Gern werden wir später uns zugeleitete Todesanzeigen oder Würdigungen berücksichtigen.)



*Hallo,
alle meine Lieben!
Alles Gute zum
Osterfest
2021
Mit allen guten Wünschen
und immer, bei bestmöglicher
Gesundheit!
Allerliebste Grüße von
Helmut.*



Wir gratulieren...

... Herrn Helmut Lemke, Hünibach/Schweiz, zum 90. Geburtstag am 31. Mai 2021!

Zu Ostern erhielten wir von ihm einen netten Gruß (siehe links).

Umzug

Frau Frieda Brümmer („Tante Fiti“, 101 Jahre alt) musste nach einem Fersenbruch ihre Wohnung verlassen und in eine vollstationäre Dauerpflege umziehen.

Ihre neue Anschrift:
providenzia in der m&i-Fachklinik
Auf der Schanze 3
31812 Bad Pyrmont
Tel.: 05281-6210-4029

Sie freut sich über Post und Anrufe!

Die Geschichte der Herzogtümer Pommern 1474 bis 1637

2. Herzog Bogislav X. von Pommern (1454–1523)

2.1. Einleitung

s. Nr. 25/2020, S. 17–18

2.2. Leben

2.2.1. Kindheit und Jugend

Bogislavs X. Vater war Erich II., Herzog von Pommern-Wolgast-Stolp (*1425, Hz. 1457–1474), „der durch seine Neigung auffällt, sich mit seiner Umwelt zu zerstreiten“. Er war ein Sohn von Herzog Wartislav IX. von Pommern-Wolgast (*1400, Hz. 1417–1457) und Sophia von Sachsen-Lauenburg (1395–1462).

Bogislavs Mutter war Sophia von Pommern-Stolp (1435–1497, Heirat 1451), eine Tochter Bogislavs IX., Herzog von Pommern-Wolgast-Stolp (*1407, Hz. 1418–1447) und Maria von Masowien/Maria Mazowiecka (1412–1454, Heirat 1433), einer Nichte des Polnisch-Litauischen Königs Wladyslaw II Jagiello (*1362, K. 1399–1434) (s.o., I.2.).

Ob Bogislavs Eltern „im gegenseitigen Hass miteinander haderten“, ist lediglich in den o.g. Sagen und Geschichten erwähnt (s. Nr. 25/2020, S. 18). Sie hatten mindestens neun Kinder (manche Quellen sprechen von zwölf, aber die weiteren drei sind nicht nachgewiesen) – und dieses ist nicht unbedingt ein Beleg für o.g. Zitat.

Der Älteste war Bogislav. Er wurde am 29. Mai oder 3. Juni 1454 in Rügenwalde (Kreis Schlawe) geboren. Er hatte mindestens drei Brüder (die 1474 an der Pest starben) und fünf Schwestern (s.u. 2.2.2.).

Im Jahre 1464, zu Beginn des „Stettiner Erbfolgekrieges“ der Pommerschen Herzöge gegen Brandenburg, suchten Bogislavs Vater, Herzog Erich II., und dessen Bruder, Herzog Wartislav X. von Pommern-Wolgast-Barth



Rügenwalde, Schloss

(*1435, Hz. 1458–1478), Verbündete. Im Rahmen von Verhandlungen mit Mecklenburg wurde Bogislav mit Anna (1447–1464), der Tochter von Herzog Heinrich IV. d. Dicken von Mecklenburg (*1417, Hz. 1422–1477), verlobt. Anna starb jedoch noch in demselben Jahr, vermutlich auch an der Pest.

Auch die Söhne von Wartislav X. (= Bogislavs Cousins), Swantibor (*1454) und Ertmar/Erdmann (*1455) von Pommern-Wolgast-Barth, und – was noch folgenschwerer war – auch der Herzog von Pommern-Stettin, Otto III. (*1444, Hz. 1457–1464) starben 1464 an dieser Epidemie.

Aufgrund des Bündnisses, das Bogislavs Vater Erich II. unter Vermittlung seiner Gattin mit Kasimir IV./Kazimierz IV Jagiellonczyk (*1427, 1440 Großfürst von Litauen, 1447 König von Polen, †1492; s. Nr. 25/2020, S. 17) im Jahre 1466 einging – und das im 2. Frieden von Thorn/Torun 1466/67 die Länder Lauenburg und Bütow, zunächst allerdings nur als Pfänder, an Pommern brachte (s. Nr. 24/2020, S. 22) – „wurde festgelegt, dass Erichs ältester Sohn Bogislav

(X.) am polnischen Hof zusammen mit den Bogislav hielt sich von 1466–1468 oder 1467–1469 auf der Königsburg (Wawel) in Krakau/Kraków auf. Er lernte hier seine späteren Schwäger Wladislaw II. (*1456, später König von Böhmen und Ungarn, s. Nr. 25/2020, S. 18) und (die späteren Polnisch-Litauischen Könige) Johann I. Albrecht/Jan I Olbracht (*1459), Alexander/Aleksander (*1461) (und den Säugling Sigismund I., später „S. d. Alte“ genannt/Zygmunt I „Stary“, *1467) kennen – nicht jedoch (wie es in dem polnischen Führer durch das Schloss Rügenwalde/Darlowo steht) seine spätere zweite Frau Anna, in die er sich als Junge angeblich verliebte, denn die wurde erst 8 Jahre später geboren!

Einer der Lehrer der Prinzen war der bedeutende polnische Historiker und Theologe Jan Dlugosz (1415–1480).

Die später entstandene Sage, Bogislav sei von einem Bauern namens Hans Lange aus Lanzig (Kreis Schlawe)/Lacko (Gmina Postomino, Powiat Slawno) vor der Vernachlässigung und dem Geiz seiner Eltern, ja sogar ➔



Erich II. u. Sophia



Bogislav X. und seine Frauen Margaretha u. Anna; Cornelius Krommenie: Stammbaum der Greifen (1598, also nicht zeitgenössisch)

vor Mordanschlägen seiner Mutter, beschützt worden, entbehrt jeder Grundlage: Das Verhältnis zu seiner Mutter wurde erst später durch Streit um das Erbe Erichs II. belastet. Eine plausible Erklärung ist, dass der Name seines Lehrers Jan Dlugosz wörtlich übersetzt „Hans Lange“ heißt! Es ist anzunehmen, dass Bogislav (Platt-) Deutsch und Polnisch sprach und Latein gelernt hatte.

Im Jahre 1474 starb Bogislavs Vater, Herzog Erich II., wahrscheinlich an der Pest, die damals in Wolgast grassierte, und wurde in der Klosterkirche Greifswald-Eldena beigesetzt. Auch Bogislavs jüngere Brüder Kasimir (*1455), Wartislav (*1465) und Barnim (*1465) erlagen 1474 der Epidemie (s.o.). Als Einziger der nächsten Generation hatte nur Bogislav überlebt.

2.2.2. Herzog

Bogislav X. wurde 1474 als Alleinerbe seines Vaters zum Herzog von Pommern-Stettin und Pommern-Wolgast-Stolp, und nach dem Tod seines Onkels Wartislav X. 1478 auch Herzog von Pommern-Wolgast-Barth.

Zum ersten Mal seit 1295 waren die Pommerschen Teilherzogtümer im Jahre 1478 wieder zu einem Gesamtstaat vereinigt – aber dieses nur, weil alle anderen erbberechtigten Prinzen verstorben waren.

Um die Auseinandersetzungen zwischen Brandenburg und Pommern zu beenden, wurde 1477 die Ehe zwischen Bogislav und Margarethe von Brandenburg (1449–1489), der Nichte des Kurfürsten Albrecht III. „Achilles“ (*1414, Kf. 1470–1486), arrangiert.

Diese Ehe war nicht glücklich. Es heißt, Bogislav habe seine Gemahlin

als Belastung empfunden, aber er bezichtigte sie (wahrscheinlich zu Unrecht) der Untreue. Die Brandenburger hatten die (ohnehin geringe) Mitgift der Braut nicht ausgezahlt, und Bogislav argwöhnte, sie hätten ihm eine unfruchtbare Frau zur Gattin gegeben, damit keine Pommerschen Erben geboren würden und sie daher das Herzogtum umso leichter erben konnten. Aber andererseits ist überliefert, dass Margarethe sich bemühte, ausgleichend zwischen ihrem Mann und ihrer Familie, den Hohenzollern, zu wirken.

Bogislav hatte aus dieser Zeit einen „natürlichen“ (= unehelichen) Sohn, genannt „Junker Christoph der Weiberfreund“ (*ca. 1480, – ?), der geistliche (!) Ämter (1508 Archdiakon von Usedom) bekleidete.

In einigen Genealogien wird allerdings auch behauptet, dass ein Sohn namens Barnim (nach alter Zählung der X., Herzog von Wolgast, der aber jung starb) nicht Bogislavs zweiter Ehe, sondern der mit Margarethe von Brandenburg entsprossen sei. In diesem Zeitabschnitt verheiratete Bogislav drei seiner Schwestern mit Fürsten norddeutscher Territorien, wobei sein politisches Kalkül, Verbündete gegen Brandenburg zu finden, eine Rolle gespielt haben muss:

- Sophia (1460/62?–1504) 1478 mit Herzog Magnus II. von Mecklenburg-Schwerin (*1441, Hz. 1477–1503),
- Margaretha (ca. 1470–1526) 1487 mit Balthasar von Mecklenburg-Schwerin (*1451, Hz. 1503–1507),
- Katharina (1470–1526) 1486 mit Herzog Heinrich I. von Braunschweig-Wolfenbüttel (*1463, Hz. 1503–1514).

Zwei weitere Schwestern erhielten geistliche Ämter in Klöstern:

- Elisabeth (1463–1516) wurde 1494 Priorin des Benediktinerinnen-Klosters Verchen (Amt Demmin-Land, Kreis Mecklenburgische Seenplatte),
- Maria (1474–1512) wurde 1481–1490 zunächst Äbtissin in Köslin, dann 1490–1512 in Wollin (Kreis Usedom-Wollin)/Wolin (Pow. Kamien Pom.).

Nach dem Tod seiner ersten Gattin Margarethe (1489) heiratete Bogislav, teils aus politischen Gründen (während er Verhandlungen mit Polen führte) und dank der guten Beziehungen seiner Mutter Sophia zu König Kasimir IV., aber sehr wahrscheinlich auch aufgrund gegenseitiger persönlicher Sympathien, im Jahre 1491 die fünfte Tochter Kasimirs IV., Anna von Polen oder Anna Jagiellonka (1476–1503).

Annas Mutter war Elisabeth von Habsburg (1437–1505), Tochter des Deutschen Königs Albrecht II. (*1397, 1404 Herzog von Österreich, 1438 König des Heiligen Römischen Reiches und von Ungarn, †1439).

Exkurs: Alle fünf erwachsenen Töchter Kasimirs IV. wurden mit deutschen Fürsten verheiratet, u.a.:

- Annas älteste Schwester Hedwig/Jadwiga Jagiellonka (1457–1502) heiratete 1475 Georg den Reichen (*1455), später Herzog von Bayern-Landshut (1479–1503). In Landshut wird diese Heirat alle 4 Jahre als Volksfest „Landshuter Fürstenhochzeit“ gefeiert;
- Annas jüngere Schwester Barbara (1478–1534) heiratete 1496 Georg d. Bärtigen (1471–1539), Herzog

von Sachsen (1500–1539). Er wurde 1439 Taufpate von Bogislavs X. und Annas Sohn Georg I. (1493–1531).

Bogislav war 36, Anna 14 Jahre alt. Die Hochzeitsfeiern fanden in Stettin statt, vor allem im Schloss, das 1490–1503 weiter ausgebaut wurde. Die königlichen Gäste aus Polen brachten viel Glanz in die damals doch noch recht bescheidene Residenz. Bogislavs Ehe mit Anna wird als glücklich bezeichnet; ein Beleg sind drei erhaltene Briefe, die Bogislav an seine Frau schrieb, z.B.: „Wir wollen mehr Freude miteinander haben, als ein Schiff von 100.000 Last Rosenblätter zu tragen vermag, als Körner im Meere sind und Wasser durch die Schleuse von Rügenwalde läuft.“

Der Ehe entstammten fünf Söhne, also die ersehnten Erben. Von diesen starben drei allerdings vor dem Vater; ihre Lebensdaten:

1. Kasimir (nach alter Zählung VIII.): 1494–1518,
2. Barnim (X.?) (der 1. Sohn dieses Namens): 1501 (oder war dieser evtl. der o.g. Sohn aus 1. Ehe?),
3. Otto: 1503–1518.

Von den drei Töchtern starb Elisabeth ebenfalls schon 1518. Die überlebenden Kinder wurden später mit Angehörigen bedeutender deutscher Fürstenhäuser verheiratet:

- Anna (1492–1550) 1515 mit Herzog Georg I. von Schlesien-Liegnitz-Brieg/Slask-Legnica-Brzeg (Hz. 1481–1521),
- Georg I., Bogislavs Nachfolger (*1493, Herzog von Pommern 1523–1531), 1513 mit Amalia von der Pfalz (1480–1525),
- Sophia (1498–1568) 1518 mit Frederik I. (*1471, 1490 Herzog von Schleswig und Holstein und 1523/24 König von Dänemark und Norwegen, †1533),
- Barnim (der 2. Sohn dieses Namens) IX. (1501–1572) (Bogislavs Nachfolger als Herzog von Pommern 1523–1532 bzw. von Pommern-Stettin 1532–1569) 1525 mit Anna von Braunschweig-Lüneburg (1502–1568).

Von Ende 1496 bis zum Frühjahr 1498 begab Bogislav X. sich auf seine große Reise: „Mit großem Gefolge besuchte er verschiedene Fürstentümer“ und u.a. die Städte Nürnberg, Heidelberg und Worms „und begab sich zum König nach Innsbruck“. Da aber der Deutsche König Maximilian I. (*1459, 1486 König, 1508 Kaiser, †1519) seinen geplanten Heereszug nach Rom abgesagt hatte, reiste Bogislav nunmehr mit „nur“ noch 55 Begleitern über Trient/Trento (Reg. Trentino-Südtirol) und Padua/Padova (Reg. Veneto) nach Venedig/Venezia, wo er von der Regierung der Republik empfangen wurde, und von dort per Schiff zu einer Pilgerfahrt ins Heilige Land, wo er sich 1 Monat aufhielt und u. a. Jerusalem und Bethlehem besuchte. (Um diese Pilgerfahrt ranken sich ebenfalls einige Sagen, in denen besonders Bogislavs persönlicher Mut im Kampf gegen türkische Piraten hervorgehoben wird). Auf dem Rückweg wurde Bogislav in Venedig erneut mit hohen Ehren empfangen und reiste anschließend über Ravenna (Reg. Emilia-Romagna) nach Rom/Roma, wo er im Vatikan mit der Kurie Verhandlungen in Kirchenfragen führte. Die Rückreise führte ihn weiter über Florenz/Firenze (Reg. Toscana), Bologna (Reg. Emilia-Romagna) und Innsbruck (Tirol), wo er wiederum König Maximilian I. traf.

Als Geschenk zu Weihnachten 1497 hatte der Herzog von Papst Alexander VI. Borgia (jenem berühmten Renaissance-Papst, *1431, P. 1492–1503)

ein kostbares Prunkschwert und einen geweihten Hut erhalten, die er nach seiner mit viel Prunk gefeierten Rückkehr nach Stettin in der Hofkirche St. Otto (1575–1577 durch die Schlosskapelle ersetzt, jetzt „Bogislav-Saal/Sala Boguslawa“) ausstellen ließ.

Im Jahre 1503 starb die Herzogin Anna, erst 27 Jahre alt, in Ueckermünde (Kreis Vorpommern-Greifswald), wohin sie wegen eines Streits zwischen Bogislav und der Stadt Stettin umgesiedelt war.

Sie wurde, wie auch andere Angehörige der Greifen-Dynastie, in der Zisterzienser-Abtei Eldena bei Greifswald beigesetzt. Dort erinnert eine Gedenktafel an sie alle.

Dieser Schicksalsschlag veränderte Bogislavs Charakter. Es heißt zwar, er sei schon immer „hart und rücksichtslos“ gewesen. Aber die zunehmende Vereinsamung, nachdem die Kinder geheiratet hatten bzw. als drei seiner Schwestern sowie vertraute Mitarbeiter gestorben waren, schwächte seinen Lebensmut.

„In den letzten Jahren seines Lebens ergab sich der körperlich noch kräftige Mann einem zügellosen Leben, das schon in den Augen seiner Zeitgenossen einen trüben Schatten auf sein sonst so ruhmreiches Leben warf.“ Dieser Darstellung widersprechen allerdings seine außenpolitischen Aktivitäten in seinen letzten Lebensjahren.

– Fortsetzung folgt –



Greifswald-Eldena, Klosterruine: Gedenktafel für die dort beigesetzten Mitglieder des Herzogshauses

Neuigkeiten aus der kleinen Stadt

Zusammengestellt von Christoph Szczecinski

Bürgermeister Miško mit Auszeichnung für grüne Energie



Asperg (CS). Der Bürgermeister von Karlino, Waldemar Miško, wurde zum Gewinner des Regionalpreises „Zielony Feniks/Grüner Phoenix“ ernannt, den er in Stettin/Szczecin für die „Umsetzung von ökologischen Lösungen und Technologien“ überreicht bekam.

„Als Vorsitzender des »Verbandes der Städte und Gemeinden des Persante-/ParseŃa-Flussgebietes« verknüpfte er seine Aktivitäten mit der Möglichkeit, erneuerbare Energien auch für die Bedürfnisse der Bewohner zu nutzen. Der Verband hatte oft von den externen Mitteln profitiert, die zur Umsetzung von Öko-Energielösungen gewonnen wurden. In Rahmen des Projekts „Verbesserung der Energieeffizienz von öffentlichen Gebäuden im Verbandsgebiet“ konnte man zum Beispiel die Thermomodernisierung von Gebäuden, den Austausch von Wärmequellen und die Montage erneuerbarer Energiequellendurchführen.

Die Auszeichnung wird unter der Schirmherrschaft der Stiftung „Zielony Feniks“ vergeben, die alle sozialen, lokalen und wirtschaftlichen Organisationen im Bereich der Bekanntmachung und Umsetzung moderner Lösungen für erneuerbare Energiequellen, Energieeffizienz, Brennstoffalternativen und ökologische Abfallbehandlung unterstützt.

Lübchow/Lubiechowo

Asperg (CS). Die Glocken der Lübchower Kirche mussten ihren angestammten Platz im Glockenturm verlassen. Es ist bereits das zweite Mal, dass die Kirche ohne Glockengeläut auskommen muss. Während des I. Weltkrieges fielen die alten Glocken der Kriegswirtschaft zum Opfer. In den letzten Tagen des Jahres 2020 hat man die drei Glocken aus dem Jahr 1927 mit großem Gerät und großer Vorsicht von dem sehr maroden Glockengebälk abmontiert und an einem gesicherten Platz deponiert. Die zuvor in Auftrag gegebene Expertise hat keine Zweifel hinterlassen, dass die weitere Nutzung der Glocken womöglich zur einer baulichen Katastrophe hätte führen können.

Schuld daran ist der sehr schlechte Zustand der Holzelemente des Glockenstuhles sowie des ganzen Turmes, von dem auch schon öfters Teile von Ziegelsteinen und Putz abgebröckelt sind.

Die Anwohner haben jetzt eine Initiative gegründet, um ihre Kirche samt dem Turm zu renovieren – was dringend erforderlich ist. Man hat den Glockenabbau tatkräftig unterstützt, und es wird auch untereinander Geld gesammelt. Solch eine Renovierung ist sehr kostenintensiv. Deshalb



sucht die Gemeinschaft weitere Gelder und Spenden, um nach Möglichkeiten die Renovierung zu realisieren.

Die Demontage der drei Glocken wurde durch die Stadt und Gemeinde Karlino ermöglicht, die dafür eine einmalige finanzielle Zuwendung für die Kirche zur Verfügung gestellt hat.

Nach dem hoffentlich baldigen Wiederaufbau des Glockenstuhls, mochte man – wie es auch ursprünglich gedacht war – nur die große Glocke im Turm hängen lassen. Die zwei kleineren sollen im Außenbereich ihren Dienst tun und die Gläubigen an die Gebete und Hl. Messe erinnern.



Weitere Neuigkeiten aus Lübchow

Hünibach (KöZ). Herr Helmut Lemke pflegt weiterhin aus der Schweiz gute Kontakte nach Lubiechowo, zu Herrn Witold Cmoch (den mehrere Körlin-Fahrer von den Besuchen auf Gut Klapotow/Klototowo kennen) und zu Herrn Ditlev Hovmand, einem Dänen, der bei Lübchow einen großen landwirtschaftlichen Betrieb errichtet hat (s. Nr. 20/2018, S. 13 u.r.). Hier eine kurze Zusammenfassung:

Das Schloss sollte ja ein Altersheim werden, aber wegen Mehrkosten ist nun umgeplant worden, und es sollen Mietwohnungen und Eigentumswohnungen entstehen.



Blick vom Gutshaus zur Kirche



Das Gutsverwalterhaus

Das Gutsverwalterhaus (Helmut's Elternhaus) hat einen neuen Eigentümer, der es z.Z. gründlich renovieren lässt.

Herr Hovmand will sich in der ehem. Brennerei wohnlich einrichten und lässt diese entsprechend um-

gestalten. Er hat auch bei Kerstin/Karscino große Flächen gekauft und will dort einen Flugplatz bauen (damit er nicht immer nach Schivelbein/Swidwin fahren muss, wo sein Privatflugzeug steht)!

Kowanz/Kowańcz und Dumzin/Domacyno

Asperg (CS). Am letzten Aprilsamstag fanden in Kowanz, auf Initiative des hiesigen Verbandes des Landfrauen „Sikoreczki“, Aufräumarbeiten auf dem ehemaligen Kowanzer Friedhof statt. Für das Projekt: „Lapidarium – Retten vor dem Vergessen/Lapidarium – ocalić od zapomnienia“ hatte sich die Vereinigung finanzielle Mittel aus dem Lokalen Programm „Stärke in der Gruppe“ gesichert.

An jenem Tag trafen sich dort fast 100 Anwohner und Freunde aus der Nachbarschaft, darunter viele Kinder. Nach den Arbeiten auf dem Gelände möchte man dort eine dreisprachige

Informationstafel anbringen, die auf die ursprüngliche Bestimmung dieses Platzes aufmerksam macht.

Wie viele deutsche Friedhöfe in Pommern wurde auch der Dorffriedhof in Kowanz in den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts zerstört und geriet in Vergessenheit.

„Es ist wichtig, dass die Anwohner selbst bei den Aufräumarbeiten tätig sind. Deshalb werden sie sich auch später für diesen Ort interessieren und um ihn kümmern“ sagte Bürgermeister Miško, der auch an diesem Tag die Gemeinde tatkräftig unterstützte.

Auch der „Verein zur Entwicklung der Begegnungszentrums des Dorfes Dumzin“ hat erfolgreich einen Zuschuss für ein eigenes Projekt bewilligt bekommen:

Im Rahmen dieses Projekts wird rund um eine Quelle auf einem Feld bei Dumzin eine ökologische, Bildungs- und Erholungszone für Insekten und Menschen geschaffen. Die Quelle wird mit vielen Feldsteinen umlegt, um ein kleines Bächlein zu erzeugen. Auf dem Feld wird Bienenweide (Phacelia) gesät, ein „Wildbienen- und Insektenhotel“ gebaut und eine Informationstafel angebracht.

Zeitung in Karlino berichtet über unsere Jubiläumsausgabe

Asperg (CS). Nicht nur Bürgermeister Waldemar Miško hatte uns ein Grußwort zu unserer „Nr. 25“ geschickt (s. Nr. 25/2020, S. 15, u. s.u. S. 3), sondern auch die Mitteilungszeitung von Stadt und Gemeinde Karlino „Wiesci z Karlina“ berichtete über unsere Jubiläumsausgabe.

Hier die Übersetzung:

Wir gratulieren der Redaktion der „Körliner Zeitung“ zu ihrer 25. Ausgabe. Die KöZ wird seit 1981 (davor als Beilage der „Kolberger Zeitung“, d. Red.) in Deutschland herausgege-

ben durch die ehemaligen Einwohner von Körlin und ihren Freundeskreis. Vor allem verbindet die Zeitung alle, die Körlin und Karlino immer in ihren Herzen tragen. Dank der Zeitung haben wir auf der deutschen Seite wunderbare Freunde, die immer, wenn es die Gesundheit erlaubt, Karlino mindestens ein Mal im Jahr besuchen. Die ehemaligen Einwohner haben an vielen Veranstaltungen in Karlino teilgenommen, wie Konferenzen, Eröffnung des Museums, 500-jähriges Kirchenjubiläum oder 625 Jahre Erteilung der Stadtrechte. Die Besuche sind perfekte

Gelegenheiten zu Erinnerungen und Informationsaustausch und für die Besucher die Möglichkeit, die Veränderungen in unserer Gemeinde zu beobachten. Diese Informationen aus Karlino präsentiert die Zeitung in deutscher Sprache, und sie sind wahrscheinlich die wichtigste Nachrichtenquelle für die ehemaligen Einwohner.

Wir wünschen noch viele großartige Ausgaben der Körliner Zeitung!

Die Körliner Zeitung ist auch auf unserer Internetseite: www.karlino.pl in elektronischer Version verfügbar.

Jubileuszowa gazeta

Gratulujemy redakcji niemieckiej gazety Körliner Zeitung wydania 25. numeru Karlińskiej Gazety!

Gazeta wydawana jest od 1981 r. w Niemczech przez dawnych mieszkańców Karlina i ich sympatyków. Przede wszystkim jest to gazeta, która łączy tych wszystkich, którzy Karlino zawsze mieli w swoim sercu. To dzięki gazecie mamy po stronie niemieckiej wspaniałych przyjaciół, którzy, jak tylko zdrowie pozwala, odwiedzają Karlino przynajmniej raz w roku. Dawni mieszkańcy uczestniczyli w wie-

Körliner Zeitung

Für Körlin an der Persante und Umgebung In Zusammenarbeit mit der Stadt und Gemeinde Karlino

lu karlińskich wydarzeniach jak konferencje, otwarcie muzeum, 500 lat kościoła 625 lat praw miejskich. Ich wizyty są doskonałą okazją do wspomnień, wymiany informacji, a dla odwiedzających możliwością obserwacji zmian zachodzących w naszej gminie. Te bieżące informacje z Karlina są w języku niemiec-

kim prezentowane na łamach gazety i jest to prawdopodobnie najważniejsze źródło informacji dla byłych mieszkańców. Życzymy wielu kolejnych wspaniałych wydań Körliner Zeitung.

Körliner Zeitung dostępna jest w wersji elektronicznej na naszej stronie internetowej karlino.pl



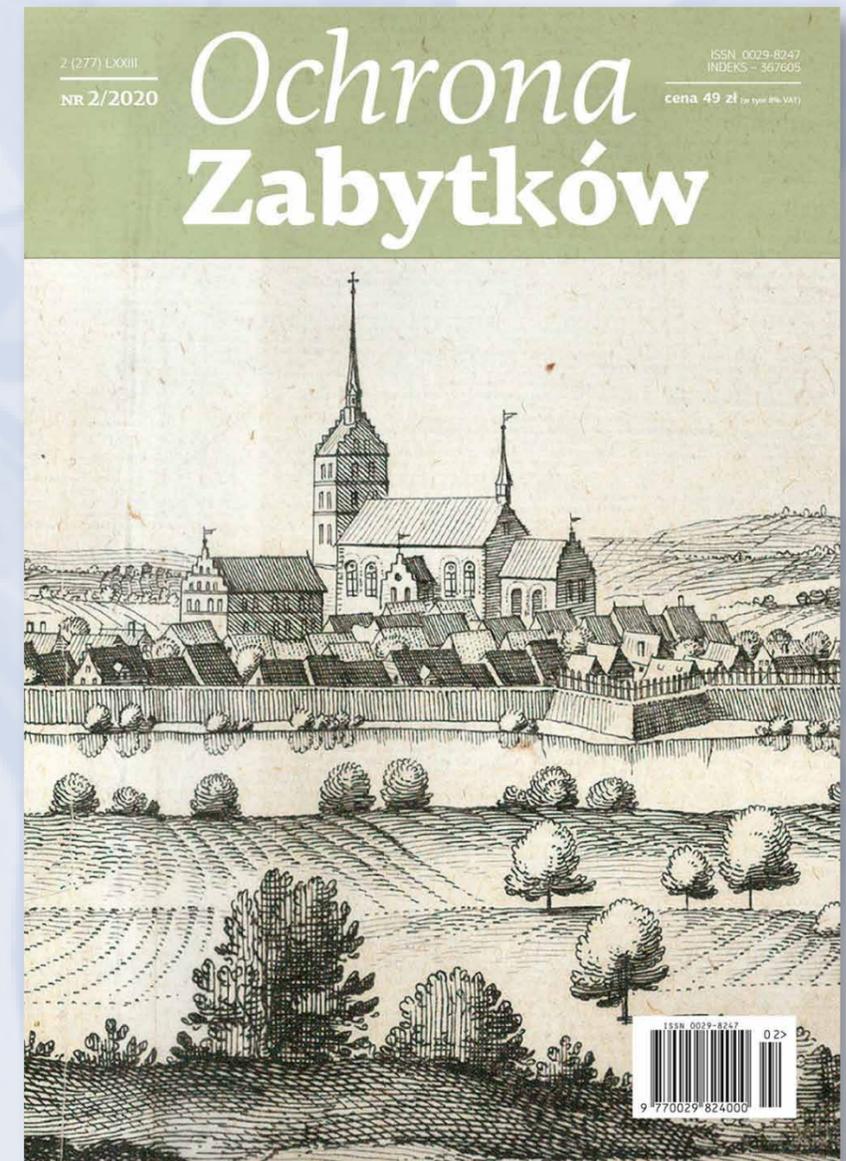
Körlin auf der Titelseite der renommierten polnischen Zeitschrift „Ochrona Zabytków“

Asperg (CS). „Denkmalschutz“ ist eine Zeitschrift, die halbjährlich mit ca. 180 Seiten erscheint und sich seit 73 Jahren Themen im Zusammenhang mit der Erhaltung und Erforschung historischer Gebäude widmet. Sie erscheint bei dem führenden wissenschaftlichen Verlag des „Polnischen Nationalen Instituts für Kulturerbe“, und alle Artikel werden in polnischer und englischer Sprache gedruckt.

Umso erfreulicher ist es, dass die Titelseite der letzten Ausgabe (02/2020) mit der Merian-Ansicht der Körliner Michaelis-Kirche geschmückt ist. Zu verdanken ist dieses Ereignis dem Museumsdirektor Krystian Zalewski, der die Untersuchungen der Körliner Kirche (bei der letzten Renovierung, s. Nr. 25/2020, S. 7–9) als Thema für seine Diplomarbeit verfasst hat. Sein Titel „Die mittelalterliche Kirche in Karlino – Geschichte der baulichen Veränderungen im Lichte der Architekturforschung“ wird im Inhaltsverzeichnis an erster Stelle geführt.

Brückenbau

Asperg (CS). Mit dem Bau der Fußgängerbrücke über den Mühlengraben/Kanal Mlynski in Verlängerung der Kirchstr./ul. L. Warynskiego ist inzwischen begonnen worden (s. Nr. 22/2019, S. 26).



Titelseite der Zeitschrift (Quelle: www.ochronazabytkow.nid.pl.)

Corona-Schutzimpfungen – es geht auch anders

Asperg (CS). In Karlino hat man schon gleich nach Ostern (6. April) mit dem Impfen der Einwohner begonnen, obwohl die regionalen Zentral-Impfzentren in Polen erst Anfang Mai in Betrieb gehen sollten.

Bürgermeister Waldemar Miško konnte durch seine guten Kontakte mit dem Woiwoden in Stettin/Szczecin und dessen Impfbeauftragten sowie durch Erhöhung der Impf-

dosen-Lieferungen ein örtliches Impfzentrum im Kulturzentrum von Karlino errichten. Zunächst wurden dort alle über 60-Jährigen geimpft, um gleich danach allen anderen Bevölkerungsgruppen die Möglichkeit dazu zu geben. Die Kapazitäten liegen bei ca. 40–50 Impfungen pro Stunde (abhängig von den Impfstofflieferungen, die zuletzt ca. 1.000 Dosen pro Woche betrug), so dass alle impfwilligen

Einwohner schon Anfang Mai ihre erste Impfung bekommen konnten.

Durch die positiven Erfahrungen in Karlino hat das polnische Gesundheitsministerium entschieden, hier ein überregionales Zentrales Impfzentrum zu errichten – bisher waren Impfzentren nur in den Kreisstädten Belgard/Bialogard, Kolberg/Kolobrzeg oder Köslin/Koszalin vorgesehen!

Neue Ausstellung im Museum: Ein Ort – zwei Geschichten. Die Geschichte des Staatlichen Maschinenzentrums in Karlino – in den Vor- und Nachkriegsjahren

Asperg (CS). Diesen Titel trägt eine Ausstellung in Museum, die sich mit der Geschichte des Körliner Maschinenwerkes beschäftigt.

Die ursprünglich im März geplante Eröffnung musste Corona-bedingt verschoben werden und ist erst seit Anfang Mai für Besucher zugänglich.



Das offizielle Plakat



„Bilder einer Ausstellung“

Fußball

Asperg (CS)/Bochum (PH). Die 1. Mannschaft des Fußballvereins Sokol („Falke“) Karlino steht z.Z. nur 4 Punkte vor einem Abstiegsplatz der Wojewodschafts-Liga, die nach Corona-bedingter Aufstockung um 4 Vereine verkleinert wird.

(Stand am 12.06.2021, 36. von 40 Spieltagen):

- | | |
|---|-------|
| 1. Polski Cukier Stargard
(„Werkself“ einer Zuckerfabrik)..... | 81 P. |
| 8. Razel Dygowo/Degow..... | 50 P. |
| 12. Olimp Goscinol/Gr. Jestin..... | 48 P. |
| 15. Sokol Karlino..... | 47 P. |

In der polnischen „Ekstraklasa/1. Bundesliga“ ist mit Pogon Szczecin/Stettin erstmals eine Mannschaft aus Pommern in einem europäischen Wettbewerb vertreten.

Die Abschlusstabelle:

- | | |
|--|-------|
| 1. Legia Warszawa/Warschau..... | 64 P. |
| 2. Raków Czestochowa/Tschenstochau | 59 P. |
| 3. Pogon Szczecin..... | 52 P. |